

Dr. Birgit Möckel, Redemanuskript Eröffnung Gülden Artun und Ute Hoffritz, Bernau, 14.1.2011

Die hier vorgestellten Bilder, Zeichnungen und Plastiken geben einen umfassenden Einblick in das aktuelle Schaffen von Gülden Artun und Ute Hoffritz. Beide Künstlerinnen haben seit Ende ihres Studiums an der Hochschule der Künste Berlin (UdK) ein sehr eigenständiges Werk entwickelt, das sie konsequent weiter verfolgen und damit ihre Themen in einer eigenen, authentischen künstlerischen Sprache vertiefen und – wie hier – zur Anschauung und in Dialog zueinander bringen.

Gülden Artun ist vor allem Malerin, die sich jedoch – parallel zur Malerei – auch mit vielgliedrigen, aus Fundstücken montierten Objekten den dreidimensionalen Raum erschließt, um auf der Fläche und im gebauten Raum ihre vielschichtigen Einsichten, Erzählungen, Ideen und Gedanken in unterschiedlicher Präsenz zu manifestieren. Auf diese Weise „formieren“ sich ihre – einer inneren Logik entsprungene – so spontanen wie poetischen Einfälle zu anspielungs- und nicht zuletzt folgenreichen Bildergeschichten aus Alltag, Phantasie und Traumsequenzen. Bei jeder Annäherung und dem daraus resultierenden wiederkehrenden Einstieg ins Bild eröffnen sich neue Ebenen und Zusammenhänge. Neue Gedanken-Fäden führen zum nächsten Motiv, das die Dinge beschleunigt, vertieft, auseinander- oder zusammenführt und immer neu vernetzt – mit Humor, Eigensinn und Melancholie.

Stillstand gibt es nicht auf diesen Bildern. Bewegung wohin man schaut. Farbige Flächen scheinen wolken- gleich zu schweben, bilden Lichtflecke im monochromen Grund oder fügen sich zur realen und doch freien Form, die aufflackert, um – sei es durch Umriss, Fläche, Farbe oder Gestalt – als Teil des Bildgefüges ihre Rolle genau dann zu präsentieren, wenn das Auge des Betrachters es will – um gleichzeitig Sehreflexe auszulösen, die, kaum ist ein Weg oder eine Form erfasst, zum nächsten Ereignis weiterleiten.

Malerische und graphische Strukturen verweben sich mal lose, mal engmaschig, weitläufig oder dicht gesetzt. Helle Linien treten aus dem Bildgrund hervor und erinnern an skripturale Elemente oder „nachtaktive“ Wesen, die sich auf dem tiefblauen Fond der Leinwand tummeln. Feine geritzte Zeichen und Zeichnungen werden zu lichten Koordinaten eines umfassenden Kosmos aus monochromen Bildgründen, auf und in denen zarte oder expressive Lineaturen durch das Bild und darüber hinaus führen. Spontane Ideen sprühen Funken, breiten sich aus zu Erzählsträngen, die mit so klaren wie geheimnisvollen Verweisen zu immer neuen Ereignissen im Bild führen. Ein Werk, ein Motiv, ein noch so sparsames Detail kann Auslöser für neue Bildwelten sein, um an anderer Stelle aus sich heraus zu wachsen und sich mit neuen Dialogpartnern zu verbünden – zumindest auf Zeit.

Als ein wiederkehrendes Element ist eine graphische Struktur auszumachen, die gewebe- gleich vertikale und horizontale Linien in dichten oder losen, graphischen oder malerischen Strukturen gleichsam zu ordnen sucht, um – man ahnt es – betrachtet man deren Ränder, sich aus diesem Rahmen zu befreien, um sich so beharr- lich wie spielerisch andernorts neue Freiräume zu erobern. „Errungenschaften“ lautet ein sprechender Titel der hier gezeigten Werke, „Verfehlt“ ein anderer. Jedes Bild hat seine eigene Spannung und Eigendynamik. Jedes Bildteil führt zu neuer Gewichtung und Balance – und nicht zuletzt zu neuen Fundstücken und damit

verknüpften Bildfindungen. Linien, Farben, Zeichen sind Bildelemente sowie äußerst sensible Sensoren, die weit über die Komposition hinaus auch in uns Geschichten, Gedanken, Ideen oder Erinnerungen auszulösen vermögen.

Letzteres gilt durchaus auch für die Arbeiten von Ute Hoffritz, die mit ihren so geschlossenen kompakten und klaren Formen den Raum mit eben solcher Intensität besetzen. Die Bildhauerin verschmilzt mit diesen so archetypischen wie geheimnisvollen Gehäusen aus Beton oder Terrakotta architektonische mit organischen Formzusammenhängen und manifestiert auf gleichwohl selbstverständliche Weise die damit einhergehende Veränderung von Form und Raum als Bewegung und Stille und nicht zuletzt auch Kontemplation.

Was wir sehen, ist die erstarrte – d.h. gebrannte oder gegossene - Form eines Materials, das doch während des Entstehungsprozesses leicht form- und veränderbar war. Frei mit der Hand modelliert zeigen sich auch in der vollendeten und damit auf Dauer angelegten Plastik mit so haptischer wie distanzierter Präsenz Spuren des Entstehungsprozesses. Das geschieht nicht allein durch die Struktur der Außenhaut oder die klaren und doch individuell geformten Volumina und Flächen mit ihren geheimnisvollen Öffnungen und Verbindungen, sondern auch durch die wohldurchdachten und präzise gesetzten Öffnungen, die nichts anderem als einer inneren Logik von Formzusammenhängen folgen. Sie öffnen Blickachsen und damit verbundene Bewegungsabläufe und evozieren umfassende Seh- und Denkräume zu Geschichte und Gegenwart jener so archaischen wie komplexen Formen.

So schützend und auch abweisend sich diese „Gedankengebäude“ auch geben mögen, so sehr locken sie mit sparsamen Öffnungen zur Nahsicht, um ihr „Geheimnis“ und damit den Ursprung der Form zu entschlüsseln. Das Auge folgt den eingeschriebenen Zeichen, fenstergleichen Aussparungen, Stufen, Schächten und Röhren, letztlich „Leerräumen“, um die sich die Form als schützende Hülle legt und immer wieder von außen nach innen und vice versa führt. In diesem steten und unverbrüchlichen Miteinander von Geschlossenheit und Offenheit zeigt sich die mit größter Selbstverständlichkeit formulierte Einheit von Innen und Außen als einander bedingender gegenläufiger und nicht zuletzt existentieller Dialog von Kern und Hülle.

Diese Hüllen können kompakt erscheinen, massiv und mit dem Boden gleichsam verwachsen. Sie können als erhabene Form zum Eiland werden, das sich aus dem festen Grund löst und folgerichtig auch als Relief an der Wand zu finden sein kann. In die Vertikale führen auch Trichterformen, die sich verjüngen. Sie suggerieren, ja verkörpern die Veränderung und Verdichtung einer Form und deren Verlauf.

Je nach Gewichtung des Beziehungsgeflechtes von offenen und geschlossenen Hüllen, Formen und Gehäusen verschieben sich die statischen oder beweglichen Kräfte, die sich mit ihnen verknüpfen. Stufen sind leicht lesbare Zeichen, die in und aus einem Block führen und sich thematisch mit archaischen Kulturen oder Mythen und ebenso mit unserer aller Gegenwart verbinden, ebenso wie jene Vertiefungen, die an einen Flusslauf erinnern und Trennendes und Verbindendes mit sich führen. Damit verbunden sind auch Themen wie Wiege und Schiff als wiederkehrende und eng miteinander verwandte Formen, die seit jeher auf den Kreislauf von Leben und Tod verweisen. Nicht zuletzt diesem Kontinuum aus Zeit und Raum gibt Ute Hoffritz mit ihren kraftvollen poetischen Arbeiten eine so komplexe wie klare – und auf den existentiellen Kern oder Raum - reduzierte Gestalt.